

PETER SANTINO

Magnificent Failure Großartiges Scheitern

Impressum

Dieser Rundgang durch die Ausstellung „Peter Santino: Magnificent Failure / Großartiges Scheitern“ ist das Themenheft für die Zeitschrift „schön“ Nr. 6, herausgegeben von der Städtischen Galerie Nordhorn.

Die Ausstellung von Peter Santino ist vom 15. Mai bis zum 27. Juni 2004 in beiden Galerie-Pavillons in der Alten Weberei zu sehen.
Öffnungszeiten: Di-Fr 14-17 Uhr, Sa 14-18 Uhr, So 11-18 Uhr.

Ein herzlicher Dank gilt den Betonwerken Emsland in Nordhorn und im besonderen Herrn Jürgen Kwade für die große Unterstützung bei der Realisierung der Sandarbeiten von Peter Santino.

Das Jahresprogramm der Städtischen Galerie Nordhorn wird großzügig gefördert durch das Land Niedersachsen.

Text: Roland Nachtigäller
Fotos: Helmut Claus und Jürgen Lücken
Grafische Gestaltung: Lorena Volkmer

© 2004, Städtische Galerie Nordhorn, Vechteau 2, D-48529 Nordhorn, Tel. +49 (0) 59 21/97 11 00, Fax -05
www.staedtische-galerie.nordhorn.de

städtische galerie nordhorn



Peter Santino

Der Gedanke des Scheiterns als positiv zu nutzende Kraft ebenso wie das Prinzip der zeitlichen Begrenzung künstlerischer Produktion durchziehen einen großen Teil des Werks von Peter Santino. Dabei geht es ihm nicht um das Gegenteil von Erfolg, sondern viel grundsätzlicher um die Frage, wie sich Dinge in ihrem Scheitern auch weiterentwickeln oder gar vollenden können. In seinen großformatigen und arbeitsaufwändigen Bodenarbeiten aus Sand, die zum Ende einer Ausstellung wieder zusammengefügt werden, in seinen Internetprojekten, Gemälden und Skulpturen fließen immer wieder Aspekte des Vergänglichen und Vergeblichen ein, aus denen seine Arbeiten gleichzeitig ihre Schönheit und Faszinationskraft beziehen.

Peter Santino, der 1948 in Kansas geboren wurde, folgt in seinem Werk seit vielen Jahren konsequent einem schlüssigen Gesamtkonzept. Trotz bedeutender Ausstellungen in den USA (u. a. 1988/1990/ 1994 American Fine Arts, New York; 1989 The Aldrich Contemporary Art Museum) und mehreren wichtigen Ausstellungsbeiträgen in Europa (u. a. 1994 Art Basel; 1996 „de Rode Poort“, Museum van Hedendaagse Kunst, Gent; 2001 „Sonsbeek 9“, Arnhem) stand eine größere Einzelausstellung Santinos in Deutschland noch aus.

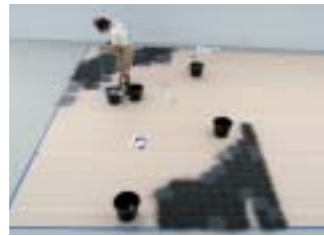
Seine Präsentation in der Städtischen Galerie Nordhorn versteht Santino nun eher als einen Blick in einen Arbeits- und Denkprozess und weniger als eine statische, mit der Eröffnung abgeschlossene Ausstellung. So arbeitete der Künstler noch eine weitere Woche in Anwesenheit der Besucher an seinem Sandbild weiter und auch eine Außenskulptur auf der Pyramide hinter der Alten Weberei wurde in dieser Zeit realisiert.

Großartiges Scheitern

Wenn Peter Santino im Außenraum arbeitet, so realisiert er seine Projekte zumeist nicht mit Sand, sondern mit der Natur selbst und das heißt vorzugsweise mit Gras und Rasenflächen. So entstand in der Eröffnungswoche an der Nordhorer Povelpyramide eine ganz besondere Arbeit, die zugleich verborgenes Hinweisschild zur Ausstellung wie auch ein sensibler Kommentar zum Ort selbst ist. Schon bei seinem Gastspiel 1997 in der damaligen Ruine der Webereihalle auf dem Povelgelände faszinierte Santino vor allem der große Abraumberg hinter dem Gebäude. Hier wurden sämtliche noch mit giftigen Chemikalien und Schwermetallen belastete Bodenreste des ehemaligen Textilfirmengeländes zusammen geschoben und mit einer dicken, unverrottbaren Kunststoffolie vollständig gegen den Kontakt mit Außenluft und Grundwasser abgedichtet. Diesen riesigen „Plastiksack“ bedeckt heute eine ca. einen Meter dicke begrünte Mutterbodenschicht, während der Hügel selbst als Aussichtsplattform hoch über den Dächern der Stadt genutzt werden kann.

In Blindenschrift ließ Peter Santino mit großen runden Rollrasenstücken den Titel seiner Ausstellung in der Städtischen Galerie Nordhorn am unteren Bergrand auslegen. Die gut gedüngten Grassoden, die in den kommenden Sommermonaten üppig wachsen und sich bald deutlich von der wesentlich karger Wildvegetation abheben werden, bilden so die beiden Worte „Großartiges Scheitern“. Santino verweist auch mit diesem Beitrag vor allem auf die Potentiale, die das Scheitern (Schließung des Povelbetriebs, Bewältigung großer Mengen von Altlasten, aber auch die Unzugänglichkeit der Schrift) offen legt: Aus dem Untergang der großen Textilära Nordhorns und aus der Bewältigung der damit verbundenen Probleme erwachsen die Erwartungen und Hoffnungen an eine neue Nutzung des Geländes, an eine sich wandelnde und weiterentwickelnde Stadt, an ein Lernen aus der Vergangenheit und einer Perspektive für die Zukunft. Auf diese Weise erscheint das Scheitern fast wie ein natürlicher Bestandteil des Lebens – und selbst wenn die Schriftzeichen für die meisten nicht zu entschlüsseln sind, so enthüllen sie gleichzeitig die Großartigkeit einer wachsenden, vielgestaltigen Natur ...





Failure of Beauty Scheitern der Schönheit

Im Frühjahr 2002 betraten zwei junge Mädchen nahezu gleichzeitig einen Supermarkt in Jerusalem. Obwohl – wie sich später herausstellte – die eine Palästinenserin, die andere Israelin war, erschienen sie Zeugen fast wie Schwestern. Einigen wussten sogar zu berichten, dass sich die beiden kurz zugelächelt haben. Nur wenige Sekunden später zerriss eine Bombenexplosion die stille Harmonie dieses Bildes, beide Mädchen waren auf der Stelle tot.

Peter Santino fand das Doppelporträt dieser jungen Frauen, die sich wahrscheinlich nicht gekannt haben und von denen dem Stand der Ermittlungen nach eine die Selbstmordattentäterin war, im Internet. Er nahm es zur Grundlage für das Sandmosaik „Failure of Beauty“, rasterte es in insgesamt 1.540 Felder mit neun verschiedenen Grauwerten auf und schüttete es als stille Landschaft kleiner Sandhügel aus.

Schönheit und Jugend sollten eigentlich für einen Anfang stehen, für Zukunft und Optimismus. Gewaltsame Auseinandersetzungen und Fanatismus setzen dem überall auf der Welt und immer wieder ein vorschnelles Ende. Die stille Schönheit von Santinos Sandbild ebenso wie dessen mühevoll Entstanden wirken hier fast wie Mahnmal, dessen Zeit aber ebenfalls von vorn herein beschränkt ist – zum Ende der Ausstellung wird alles wieder zusammengekehrt ...



Quarzsand ist das Basismaterial für das riesige Sandbild „Failure of Beauty“. Der gemahlene Feuerstein (Flintstone) erhält seine weiße Farbe durch ein Brennen bei hoher Temperatur. Peter Santino mischt diesen Sand mit Methanol (vergällter Alkohol) und fügt dann je nach Grauwert eine bestimmte Menge hochkonzentrierter schwarzer Farbpaste hinzu. Das Ganze wird mit Handschuhen gut umgerührt und gleichmäßig untergemischt. Die Färbung des Sandes ließe sich auch mit Wasser bewerkstelligen, allerdings würde es wesentlich länger dauern, bis er dann wieder rieselfähig wäre – der Alkohol verdunstet aus dem auf Plastikfolien ausgeschütteten Sand in weniger als zwei Tagen.

Um den Fußboden gegen die intensive Färbung zu schützen, wird als erstes eine große Packpapierfläche auf dem Boden befestigt, auf die dann das Raster für das Sandbild aufgemalt wird: 1.540 Quadrate von je 15 cm Seitenlänge. Der Sand in neun verschiedenen Grautönen, dessen exakte Färbung zuvor noch einmal mit vorbereiteten Farbkärtchen überprüft wird, steht schließlich in verschiedenen Eimern zum Ausstreuen bereit. Dies geschieht nicht nach einem festgelegten Schema, sondern Peter Santino scheint dabei eher wie ein Maler vorzugehen: Ruhig und konzentriert lässt er den gefärbten Sand zu kleinen Häufchen auf den Quadraten rieseln, die sich an verschiedenen Stellen des Bildes zu größeren Flächen wie Landschaften verbinden. Viele Tage arbeitete Santino an diesem Bild, bis das graue Packpapier vollständig mit Sand bedeckt war.

Das Doppelporträt der beiden Mädchen hat Santino selbst noch einmal dupliziert. An der Wand hinter dem Sandbild lehnen zwei Leinwände, auf denen ihre beiden Gesichter als Gemälde zu sehen sind: In klassischer Mosaik-Technik hat er nach dem gleichen Prinzip wie die Bodenarbeit mit Ölfarbe bemalte Papierquadrate aufgeklebt. Was wie ein zu grob gerastertes Computerbild erscheint, fügt sich auf verblüffende Weise mit zusammengekniffenen Augen (oder – für Kurzsichtige – ohne Brille) zu zwei lebendigen, differenzierten Gesichtern zusammen – als würden sich diese beiden Mädchen noch einmal aus dem schwarzen Sand erheben.



Auch für „Failure of Truth“ ist ein großes, auf den Boden aufgetragenes Raster notwendig. Allerdings werden hier keine zu füllenden Quadrate benötigt, sondern ein Liniensystem, auf dem die Zeichen der Blindenschrift, des Braille-Codes, gezeichnet werden.

Der für dieses Projekt notwendige Sand stammt aus einer niedergrafschafter Sandgrube und eignet sich hierfür deshalb besonders gut, weil er einen Anteil Tonerde enthält, der dem Sand auch getrocknet eine Formfestigkeit verleiht. Mit einfachen Kunststoffhalbkugeln setzt Santino dann an den markierten Stellen die notwendigen Erhebungen – diesmal jedoch mit dem noch feuchten Sand. Schließlich wird die restliche Fläche mit Sand bedeckt, der zwischen den Fingern vorsichtig zerbröselst wird. Auf diese Weise entsteht langsam eine gleichmäßige „Wüsten“-Landschaft aus der sich die Schriftzeichen wie geheimnisvolle kleine Gebäude erheben.

Mit feinem Pinsel und einem Lineal wurden abschließend die Außenkanten der Sandform gesäubert und sorgfältig nachgezogen. Die Form des Tarnkappenbombers nimmt im übrigen Bezug auf jene Stealth-Bomber, die zu Beginn des Irak-Krieges die ersten Überraschungsschläge gegen Saddam Hussein flogen. Santinos Bodenbild wirkt fast ein wenig wie der Blick, der sich einem dieser Tiefflieger von oben geboten haben mag.

Failure of Truth Scheitern der Wahrheit

„The 16 words“ (die 16 Wörter) sind in den USA mittlerweile zur festen Redewendung geworden. Gemeint war damit ursprünglich ein Satz aus der Rede „Zur Lage der Nation“ von Präsident George W. Bush, die er live im Fernsehen kurz vor Beginn des Irak-Krieges hielt: „Die britische Regierung hat erfahren, dass Saddam Hussein kürzlich beträchtliche Mengen Uran aus Afrika beschaffen wollte.“ – eine wissentlich falsche, allein taktisch begründete Behauptung zur Rechtfertigung des US-amerikanischen Angriffskrieges im März 2003. Dass „16 Wörter“ zu einem allgemeinverständlichen Bild für eine gezielte Täuschung werden konnten, liegt auch daran, dass die Fernsehansprache zur Lage der Nation bisher eine der wichtigsten politischen Mittel war, mit denen ein amerikanischer Präsident die Bevölkerung umfassend über anstehende Ereignisse, Entscheidungen und Maßnahmen informierte. Sie genoss bisher ein hohes Vertrauen.

Santino schreibt diesen entscheidenden Satz der Bush-Rede in eine Sandarbeit, die an die Form eines B2-Tarnkappenbombers erinnert. Der Text allerdings ist für die meisten zwar sichtbar, jedoch nicht lesbar, denn er wurde in Blindenschrift gesetzt. Jene aber, die ihn ertasten könnten, würden ihn schon vor jedem Verstehen zerstören. Die Schrift, der Text, die Wörter sind noch da, doch ihre Mitteilung, ihre Wahrheit geht verloren. Und dennoch erwächst aus dem Scheitern der Kommunikation eine neue bildnerische Faszinationskraft ...



Für „Failure of Liberty“ lässt Peter Santino eine 3 Meter hohe Säule anfertigen, auf die er ebenfalls ein regelmäßiges Raster aus kleinen Quadraten aufzeichnet. In mühevoller Kleinarbeit klebte er dann nach genau festgelegtem Schema verschiedene grün und grau bemalte Papierstücke so nebeneinander, dass sich langsam ein Bild ergibt. Das Abbild einer Hand hatte er zuvor mit einer Kamera von allen vier Seiten aufgenommen und später am Computer so bearbeitet, dass sich beim Umschreiten der Skulptur fast der Eindruck von Dreidimensionalität ergibt.

Für das Fundament seiner „Freiheitsstatue“ verwendet Santino den gleichen Sand, der auch schon bei „Failure of Truth“ zum Einsatz kommt. Das leicht feuchte Material lässt sich hervorragend in die Form des abgestuften Fundaments bringen, das nun auch in getrocknetem Zustand solange nicht zerfällt, wie es niemand berührt. Mit Zeichenmesser und Stahllineal werden zum Schluss noch die Kanten der Sandfläche scharf und genau nachgezeichnet.

Die Wände dieses Raumes sind im übrigen in dem gleichen Blaugrün wie der Hintergrund der Skulptur gestrichen. Nur allein der Wirkung von Licht und Schatten ist es zuzuschreiben, dass man den Eindruck gewinnt, mehrere verschiedene Grüntöne aus dem Bildmosaik würden sich auch an den Wänden wieder finden.



Failure of Liberty Scheitern der Freiheit

1885 wurde eine 46 Meter hohe Statue aus getriebenen Kupferplatten mit einem von A.-G. Eiffel entworfenen Stahlgerüst in ihre Einzelteile zerlegt und an der französischen Küste auf ein Schiff verladen. Von dort trat sie ihre lange Seereise an, um schließlich im Oktober 1886 als amerikanische Freiheitsstatue vor New York feierlich der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Dieses Geschenk Frankreichs an Amerika stand symbolisch für die tiefe Freundschaft der beiden Völker. 117 Jahre später bestellen patriotische Amerikaner u. a. ihre Pommes Frites nicht mehr als „French Fries“, sondern als „Freedom Fries“ – ein aufgebrachter Protest gegen die ablehnende Haltung der französischen Regierung zum Irak-Krieg. Was einst als Friedenssymbol über den Atlantik segelte, kehrt sich nun in Peter Santinos Installation als zynisch grüßende Hand gegen das „Alte Europa“.

Santinos Installation, die verzweifelt mit ihrer Vieransichtigkeit um den Status einer Plastik zu kämpfen scheint, markiert aber auch ein Scheitern der Bilder. Aus der Nähe betrachtet zerfließen sie in ein buntes Mosaik farbiger Flächen, die nur mit zusammengekniffenen Augen oder aus großer Entfernung zu einem Motiv zusammenfinden. In einer Zeit, in der mediale Bilder von Folter und Terror wie Waffen eingesetzt werden und zugleich digital beliebig manipulierbar sind, geht auch die Verbindlichkeit von Symbolen verloren – die Bilder werden stumm und lösen sich auf.

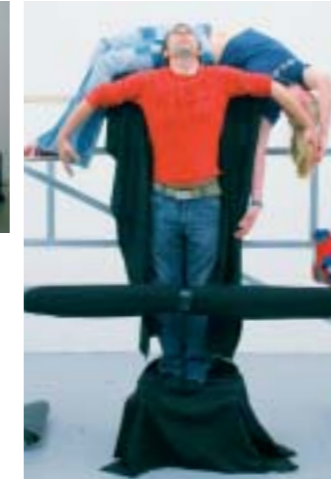


Mount Shasta

Ein Fotoroman für das Internet

Im Frühjahr 2001 begann Peter Santino das Projekt eines Fotoromans für das Internet. Basierend auf der Flash-Technologie entwickelte er eine Fortsetzungsgeschichte in mehreren Kapiteln, die er Stück für Stück auf seiner Web-Seite www.santino.tv veröffentlichte. In sechs Kapiteln erzählt er die Geschichte einer zufällig sich zusammenfindenden Bergsteigergruppe, die sich auf die Suche nach einem Punkt auf dem Gipfel des Mount Shasta macht, an dem sich Himmel und Erde berühren. In einfachen ruhigen Bildern erzählt Santino hier mit dem trivialen Mittel des Fotoromans die Geschichte einer von vornherein vergeblichen Suche, die auf recht unerwartete Weise endet (und im übrigen damit auch das Motiv der Nordhorner Einladungskarte auflöst ...). „Mount Shasta“ basiert auf dem französischen Romanfragment „Der Analog“ von René Dumal, das in der Hippiebewegung eine große Rolle spielte und auch von Santino 1968 gekauft wurde – genau in jenem Jahr, in dem er sich selbst als Künstler zu begreifen und seine eigene Suche begann.

Für die Ausstellung in der Städtischen Galerie Nordhorn wurde „Mount Shasta“ eigens in einer deutsch untertitelten Version produziert, die nun sowohl als Großprojektion als auch über die Homepage der Städtischen Galerie online verfolgt werden kann.



Hommage an Salvador Dalí

Peter Santino erinnert sich tatsächlich an eine Art Initialbild, aufgrund dessen er bereits als Kind begann, sich für Kunstbücher und Museen zu interessieren. Es war ein Foto von Salvador Dalí, „In Voluptate Mors“, mit dem Philippe Halsman 1951 das klassische Motiv von Eros und Tod zu einem Dalí-Porträt umsetzte. Anlässlich dessen 100. Geburtstags im Mai 2004 und als kleine künstlerische Ehrung stellte Peter Santino am Eröffnungstag seiner Nordhorner Ausstellung gemeinsam mit dem Kölner Fotografen Helmut Claus und sieben Models dieses Foto nach, allerdings diesmal gemischt geschlechtlich und mit ihm selbst in der Rolle des porträtierten Künstlers. Allein die Rekonstruktion des aufwändigen Gerüsts für die Aufnahme, das Finden des richtigen Kamerastandpunktes und die exakte Anordnung und Haltung der Körper erforderte viele Versuche und eine lange Vorbereitung. Entstanden ist schließlich eine Fotografie, die auf der Basis des Zitats zugleich auch einen zeitgenössischen Blick auf den Künstler Peter Santino wirft: Aller Schönheit vor allem seiner Sandarbeiten ist von vorn herein auch ihr definitives Ende im Zusammenfegen mitgegeben. Und auch der Künstler selbst – einstmals jung, entschlossen und mit großen Idealen von der Akademie aufgebrochen – hat zur Kenntnis zu nehmen, dass in seinem Altern auch ein Scheitern liegt: Das Scheitern der einstigen naiven Hoffnung auf künstlerische Unsterblichkeit in einem großartigen Werk wird zum Motor für die Kunst selbst ...

